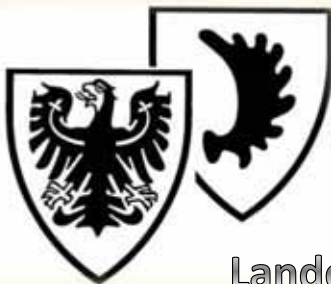


Peter Börner

# Die Deutschen und ihr Nationalgefühl

Eine historische Entdeckungsreise



Herausgeber:  
Landsmannschaft Ostpreußen  
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.

[www.Ostpreussen-NRW.de](http://www.Ostpreussen-NRW.de)



© 2018 Landsmannschaft Ostpreußen  
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.  
Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf  
Sitz/Geschäftsstelle: Buchenring 21, D-59929 Brilon  
Tel.: + 49 (0) 29 64 - 10 37, Fax: + 49 (0) 29 64 - 94 54 59  
E-Post: [Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de](mailto:Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de)  
[www.Ostpreußen-NRW.de](http://www.Ostpreußen-NRW.de)

[www.Ostpreussen-NRW.de](http://www.Ostpreussen-NRW.de)

**Peter Börner**

# **Die Deutschen und ihr Nationalgefühl**

## **Eine historische Entdeckungsreise**

### **Inhalt:**

Zum Geleit (Landesvorstand LO NRW) .....	3
Einstieg ins Thema .....	5
Teil I: Einige Streiflichter auf die Gegenwart 2015 ...	5
Teil II: In den Tiefen der Geschichte .....	6
Teil III: Zwischen 1500 und 1800 .....	14
Teil IV: Zwischen 1800 und 2016 .....	20

## Zum Geleit

*Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens;  
Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch aus.*

Friedrich von Schiller (1759 - 1805)

„Was ist eine Nation?“ fragte der französische Religionswissenschaftler Ernest Renan 1882 in einer Rede vor der Sorbonne. Seine Antwort: „Eine Nation ist ein geistiges Prinzip, das aus tiefgreifenden Verbindungen der Geschichte resultiert, eine spirituelle Verbindung.“ Zweierlei sei wichtig, um jene große Solidargemeinschaft zu begründen: zum einen die Vergangenheit, der gemeinsame Besitz eines reichen Erbes an Erinnerungen, zum anderen die Gegenwart, der Wunsch, zusammenzuleben, der Wille, das Erbe hochzuhalten: „Die Existenz einer Nation ist ein Plebiszit, das sich jeden Tag wiederholt.“

Doch ist diese Definition noch heute gültig? Und was ist eigentlich das „Volk“? Klar ist, dass Nation und Volk nicht dasselbe sind. Nach der Drei-Elemente-Lehre von Georg Jellinek ist der Staat ein soziales Gebilde, dessen konstituierende Merkmale ein von Grenzen umgebenes Territorium (Staatsgebiet), eine darauf als Kernbevölkerung ansässige Gruppe von Menschen (Staatsvolk) sowie eine auf diesem Gebiet herrschende Staatsgewalt kennzeichnen (Quelle: Wikipedia).

Der Begriff „Nation“ scheint dagegen unmissverständlich. Die Nation ist das souveräne Volk. Mit ihr verbinden sich Unabhängigkeit und Freiheit, und zwar sowohl die innere wie die äußere.

Heute sind beide Begriffe verpönt. Wer erinnert sich nicht an die Szene am Abend der Bundestagswahl 2013? Angela Merkel stand mit der CDU-Führung in Berlin auf der Bühne und feierte den Wahlsieg ihrer Partei. Als der damalige CDU-Generalsekretär Hermann Gröhe mit einer kleinen Deutschlandfahne wedelte, nahm Merkel diese ihm sichtlich verstimmt ab und reichte sie kopfschüttelnd hinter die Bühne. Oder als sie in Orwellschem Neusprech die Deutschen als „die, die schon länger hier leben“ bezeichnete? Dirk Schümer, Europakorrespondent der Welt, kommentierte dies auf Welt Online am 7. Januar 2017 mit den Worten: „In Frankreich wäre Merkels anbiedernder Neusprech unmöglich, denn dort

definiert sich die ganze Lebensweise über die Nation: Egal woher die Vorfahren stammen und welcher Religion jemand anhängt – alle sind zuallererst stolze Bürger Frankreichs.“

Das ist es. Weshalb sollten Deutsche nicht auch stolz sein können auf ihr Land? Wegen unseliger 12 Jahre? Es muss doch verwundern, dass die Deutschen mehr als 70 Jahre nach dem Ende des NS-Regimes ihre Unbefangenheit gegenüber der eigenen Geschichte nicht wiedergewonnen haben. „Dieser Prozess ist schwierig, vor allem, wenn er nicht vom Vorwurf des Tuns oder Unterlassens gegen den Zeitgenossen getrennt wird, wenn ein zweites Mal, nach dem Kriegsschuldvorwurf des Versailler Friedensvertrags, eine kollektive Schuld der Deutschen behauptet und aus ihr Individualschuld abgeleitet wird“ (Thilo Ramm, Die Deutschen – eine Nation, aus Politik und Zeitgeschichte B 39/2004, Bundeszentrale für Politische Bildung).

Peter Börner verdeutlicht anhand der geschichtlichen Quellenlage: Die Deutschen reichen in ihrer Selbstwahrnehmung und Außenwahrnehmung als Nation viel tiefer in die Geschichte zurück, als in der heutigen Zeit oft vermutet und gelehrt wird. Der Verfasser zeigt aber auch auf: Das bemerkenswert unsichere nationale Selbstbewusstsein der Deutschen hat gleichfalls eine erstaunlich lange Tradition.

Die Schlussbemerkung soll Friedrich Hebbel (1813 – 1863) vorbehalten sein:

*Es ist möglich, dass der Deutsche noch einmal von der Weltbühne verschwindet, denn er hat alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf der Erde zu behaupten, und alle Nationen hassen ihn, wie die Bösen den Guten. Wenn es ihnen aber wirklich gelingt, ihn zu verdrängen, wird ein Zustand entstehen, in dem sie ihn wieder mit Nägeln aus dem Grabe kratzen möchten.*

Für den Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen in NRW

Klaus-Arno Lemke  
(Stellv. Vorsitzender,  
Schatzmeister)

Wilhelm Kreuer  
(Vorsitzender)

Jürgen Zauner  
(Stellv. Vorsitzender)

Brigitte Schüller-Kreuer  
(Schriftführerin)

Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak  
(Ehrevorsitzender)

# **Die Deutschen und ihr Nationalgefühl**

## **Eine historische Entdeckungsreise**

### **Einstieg ins Thema:**

Johann Gottfried Herder zitiert in den „Stimmen der Völker“ den Humanisten Johannes Agricola, der schon 1530 beklagte, alle anderen Nationen hätten sorgfältig festgehalten, wenn etwas Ehrenhaftes oder kulturell Bedeutsames über sie geschrieben und gesagt worden sei. „Allein wir Deutschen haben solchs vergessen, das Unser geringe geachtet, wie ehrlich [ehrenhaft] es auch gewesen, und auf andrer Leute und fremder Nation Wesen, Sitten und Geberde [Verhalten] gegaffet.“

### **Teil I: Einige Streiflichter auf die Gegenwart 2015**

„Nationen sind gedankliche Bastelarbeiten“

Die deutsche Sprache und die deutsche Nation haben im öffentlichen Leben einen schweren Stand. Die Antifa fordert schon seit langem: „Nie wieder Deutschland!“ – Demonstranten wollen «Grenzen abschaffen – Deutschland überwinden» – Der Zustrom über Deutschlands offene Grenzen traf nicht nur in den meinungsbildenden Medien auf eine spontane, ungehemmte „Willkommenskultur“. – Bundespräsident Gauck sagte 2015 in einem Zeitungs-Interview: Es wäre von Vorteil, „wenn sich noch mehr Menschen als bisher von dem Bild einer Nation lösen, die sehr homogen ist, in der fast alle Menschen Deutsch als Muttersprache haben, überwiegend christlich sind und hellhäutig“.

[Man solle] „Nation neu definieren: als eine Gemeinschaft der Verschiedenen, die allerdings eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren hat“. – Und noch einen Schritt weiter geht der Historiker Thomas Lau: „Nationen, darin ist sich die jüngere Forschung einig, sind gedankliche Bastelarbeiten. Sie entstammen dem Hirn von Ideologieschmieden, die einer Gesellschaft neue Deutungen der Realität anbieten.“

Doch einmal ganz ernsthaft gefragt: Seit wann existiert ein unser Volk konstituierendes Gemeinschaftsbewusstsein, d.h. seit wann verstehen sich hier lebende Menschen als Deutsche, und seit wann gibt es Deutschland?

Einige Zeitgenossen antworten: „Deutschland ist 65 Jahre alt.“ – „Seit dem Bismarckreich...?“ – „Seit Napoleon und den Freiheitskriegen!“ – Wie ein Kommentar zu derartigen Äußerungen klingt ein Wort Martin Luthers: „Was haben wir Deutschen mehr zu beklagen als die Tatsache, dass wir die Geschichte und das Beispiel unserer Vorfahren vor 1000 Jahren nicht vor Augen haben und so gut wie nichts über unsere Herkunft wissen.“

Folgen wir Luthers Anregung und suchen wir in den Tiefen der Geschichte nach dem Anfang und nach Wegmarken unserer deutschen Nation!



## Der Autor:



**Klaus-Peter Börner**, Studiendirektor i. R., wurde am 1. Dezember 1941 in Tillendorf, Kreis Bunzlau (Niederschlesien), geboren.

Nach Flucht, Rückkehr der Familie und endgültiger Vertreibung aus Schlesien 1946 aufgewachsen an verschiedenen Orten Westdeutschlands, wo sich der Vater beim Wiederaufbau der Bunzlauer Keramik engagierte. 1961 Abitur am Neusprachlichen Gymnasium in Velbert. 1961 bis 1967 Studium der Germanistik, Katholischen Theologie, Philosophie und Pädagogik in Bonn und Freiburg. Nach dem 1. Staatsexamen wissenschaftliche Arbeit am Germanistischen Seminar der Universität Bonn. Unter anderem Mitarbeit bei der Neuedition von „Minnesangs Frühling“.

Seit 1969 Gymnasiallehrer mit den Fächern Deutsch und Katholische Religion in Köln, Bonn (Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium) und in Siegburg. An der Uni Bonn zeitweilig Lehrauftrag für Einführung in das Mittelhochdeutsche und Fachdidaktik.

Seit 2000 Vorsitzender der Bundesheimatgruppe Bunzlau zu Siegburg. Mitglied der Landsmannschaft Schlesien, des Vereins Haus Schlesien, des Siegburger Partnerschaftsvereins, der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Köln-Bonn. Vorträge zur deutschen Kultur-, Sprach- und Literaturgeschichte, zuletzt über Entstehung und Entwicklung des deutschen Nationalbewusstseins und über Joseph von Eichendorff.

Wahlsprüche: CONTRA TORRENTEM, NEC LAUDIBUS NEC TIMORE, NULLA DIES SINE LINEA.



## Der ehemalige Verlag Heiligenwalde

hatte es sich zur Aufgabe gemacht, vorwiegend über die verlorene Heimat in den früheren deutschen Ostgebieten zu publizieren. Er ist benannt nach dem Dorf Heiligenwalde (heute Uschakowo) im Kreis Königsberg im nördlichen Ostpreußen, das heute russisch ist und „Kaliningrader Oblast“ heißt.

---

Paul Spruth:  
"Die Rettung.  
Tagebuch einer Flucht"

Erstveröffentlichung 2002  
80 Seiten  
ISBN 3-9807185-2-2  
*Abgabe gegen eine Spende*



Paul Spruth, geb. 1902, erlebte die letzten Tage des zweiten Weltkrieges als Soldat, der, von seiner Einheit in der allgemeinen Wirrnis getrennt, sich allein auf den Weg von Sachsen nach Tauberbischofsheim macht, wohin sich seine Familie aus dem bombardierten Soest geflüchtet hatte. In den Wäldern auf sich allein gestellt, in den bereits besetzten Ortschaften von der Roten Armee bedroht, von den Amerikanern gefangen genommen und immer wieder die Hilfsbereitschaft der Mitmenschen erfahrend, nennt Paul Spruth den Bericht über diese aufregende Flucht "Die Rettung". Die Rettung erfolgte mit Gottes Hilfe, die der Theologe, Germanist, Lyriker, Naturkenner und Familienvater immer wieder hervorhebt.

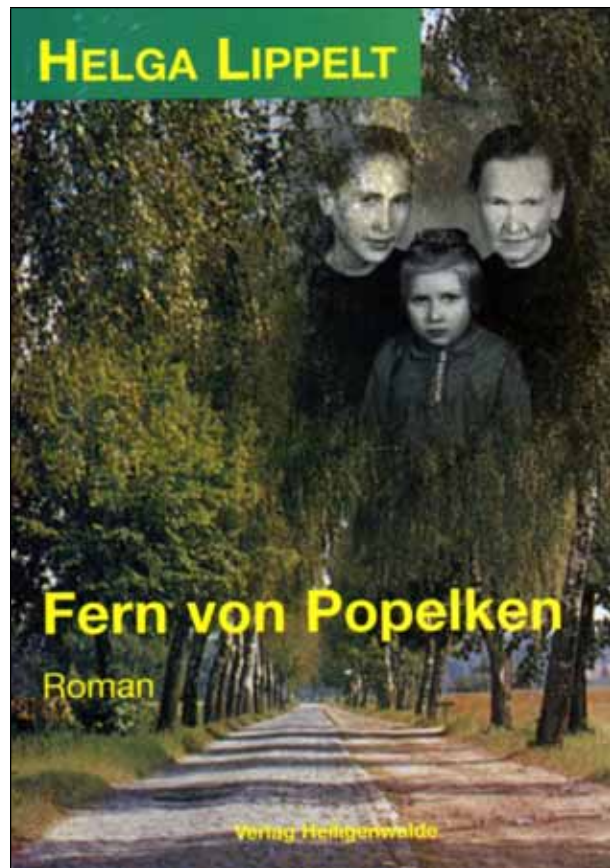
Der Leser erlebt ein aufregendes Abenteuer mit, Todesangst und Hoffnung, einen unerschütterlichen Glauben und eine bewegende Liebe zur Ehefrau.

Paul Spruth starb 1971 und hinterließ ein beeindruckendes lyrisches Werk.

---

Helga Lippelt:  
"Fern von Popelken"  
Roman

Erstveröffentlichung 2003  
224 Seiten  
ISBN 3-9807185-3-0  
*Abgabe gegen eine Spende*



HELGA LIPPELT, 1943 in Insterburg geboren, wuchs in Sachsen auf und siedelte 1980 nach Düsseldorf über. Sie hat bislang zehn Bücher veröffentlicht und eine Reihe von Literaturpreisen erhalten. Mit ihren Romanen „Popelken“ (1988) und „Abschied von Popelken oder ein Atemzug der Zeit“ (1994) hat sie besonders unter den Ostpreußen eine begeisterte Leserschaft gewonnen.

Mit „Fern von Popelken“ liegt nun das lang erwartete Buch über das harte Leben einer männerlosen Flüchtlingsfamilie in Sachsen vor. Der Zufallsort, in dem sie gelandet ist, kann nicht Heimat werden, auch in dreißig Jahren nicht. In der Ferne leuchtet Ostpreußen, die wahre Heimat, und jener immer wieder in der Erinnerung beschworene mystische Ort, den nach Jahrzehnten nur noch eine der Frauen wiedersehen wird.

**Bücher des ehem. Verlags Heiligenwalde sind zu bestellen bei:**

Dr. Bärbel Beutner, Käthe-Kollwitz-Ring 24, 59423 Unna  
Tel. 02303-14017, e-Post: Heiligenwalde@LO-NRW.de



DIN A 5, 28 Seiten



DIN A 5, 28 Seiten



DIN A 5, 20 Seiten

**Der Abgabepreis beträgt 2,00 Euro je Broschüre.  
Drei Broschüren kosten 5,00 Euro, 10 Broschüren 15,00 Euro.  
Jeweils zuzüglich Versandkosten.**

**Broschüren der LO NRW sind zu bestellen bei:  
Landsmannschaft Ostpreußen - Landesgruppe NRW e.V.  
c/o Brigitte Gomolka, Buchenring 21, D-59929 Brilon  
Tel.: + 49 (0) 29 64 - 10 37, Fax: + 49 (0) 29 64 - 94 54 59  
E-Post: [Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de](mailto:Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de)**



# Landsmannschaft Ostpreußen

Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat zu trennen,  
bedeutet, ihn im Geiste zu töten.  
Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt.



- 70 Jahre -  
- Flucht und Vertreibung -  
- Unrecht bleibt Unrecht -

## 70 Jahre Landesgruppe NRW



"Nur wer die Vergangenheit kennt,  
hat eine Zukunft."

(Wilhelm von Humboldt 1767-1835)

NRW